

A. a) Leitgedanken

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Von „Sternstunden“ und „Durchbruchs“-Phantasien
Ein Kommentar zum aktuellen sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis

Von Gernot Facius

Man soll nicht undankbar sein, Positives muss gewürdigt werden. Aber Politiker und, ja, auch manche Journalisten besitzen die Gabe, sich die Welt schönzureden, selbst wenn es kracht und donnert. Das lässt sich auch für das trotz einiger atmosphärischer Verbesserungen noch immer **fragile sudetendeutsch-tschechische Verhältnis** sagen. In Bayern hat das Lob auf den „diplomatischen Durchbruch“ im Verhältnis zu Prag, von dem **Horst Seehofer** 2010 schwärmte, inzwischen dogmatische Gestalt angenommen. Vom „Beginn einer neuen Epoche“ war die Rede. Von einer „Sternstunde in den bayerisch-tschechischen Beziehungen“. Gemeint waren die Reden, die ein tschechischer Premier (**Petr Nečas**) und ein tschechischer Kulturminister (**Daniel Herman**) hielten, im Bayerischen Landtag und auf einem Sudetendeutschen Tag. Beide sind inzwischen **Ex-Politiker**. Beide haben ihr „Bedauern“ über die Vertreibung, die Enteignung und Ausbürgerung der Deutschen zum Ausdruck gebracht. Es war von ihnen sicher ehrlich gemeint. Die Barrieren, die gedeihlichen, vertrauensvollen Beziehungen im Wege stehen, haben sie damit freilich nicht abräumen können.

Vor allem wurde das **Problem** der **Beneš-Dekrete** nicht entschärft, sie gelten in Tschechien nach einem **einstimmigen Beschluss** des Abgeordnetenhauses vom April **2004** als „unantastbar“. Man kann es nicht oft genug sagen: Keine der bisher relevanten Parteien im Prager Parlament hat es gewagt, an ihnen zu rühren. Tschechien konnte mit ihnen der „Wertegemeinschaft“ EU betreten; der Protest dagegen fiel lau aus. Und das ist noch längst nicht alles. Heute wird die skandalöse Fortexistenz der Unrechtsdekrete **selbst in Vertriebenekreisen** nur noch in verklausulierter Form thematisiert. Das Schirmherrschaftsland Bayern macht erst recht keine Anstalten, den tschechischen Nachbarn zu einer **Entrümpelung seiner „Rechtsordnung“** aufzufordern. Wer sich nicht an das hält, was in München als „konstruktiv“ und „zukunftsweisend“ deklariert wird, muss damit rechnen, als revanchistisch gebrandmarkt zu werden. Und diese Abstrafung bedeutet meist, vom **politischen Diskurs ausgeschlossen** zu werden.

Was der ehemalige deutsche Bundespräsident **Joachim Gauck** jüngst im Kontext der Corona-Debatten ausführte, lässt sich ohne weiteres auf die Diskussion über das deutsch-tschechische Verhältnis übertragen: Zulässige Fragen oder Meinungen würden vorschnell als rechtsradikal eingestuft. Aber es sei doch das **Zeichen der offenen Gesellschaft**, dass sie **Unterschiede aushalte** und nicht verbiete, „wenn Leute Ansichten vortragen, die einem nicht besonders oder auch gar nicht gefallen“. Toleranz gegenüber **unbequemen Positionen** müsse Bestandteil einer aufgeklärten Demokratie sein. Diese Sätze sollten sich diejenigen hinter den Spiegel stecken, die in der Debatte über die sudetendeutsche Frage **nur eine Meinung** zulassen möchten. Um es klar und deutlich zu sagen: An den für Mitte Juli geplanten „kleinen“ ST in München richten sich durchaus **große Erwartungen**. Er sollte sich nicht scheuen, eine **ehrliche Bestandsaufnahme** des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses vorzunehmen. Vor allem sollte er sich nicht von den „Durchbruchs“-Phantasien deutscher Politiker anstecken lassen. (fac)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 64, 2021

Wien, am 26. Mai 2021